

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 77 (1951)  
**Heft:** 4

**Illustration:** Freiluftbüro  
**Autor:** Croissant, Eugen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Croissant

### FREILUFTBÜRO

„... und erwarten umgehend Bescheid, stop. Stop im Text, Fräulein, nicht in der Fahrt.“

### Lieber Nebelspalter!

Vor einigen Jahren hielt der jüngst verstorbene Nationalrat Dr. Albert Oeri in Luzern einen Vortrag über die Stadt Basel und erzählte die folgende lustige Episode:

«Während des Religionsunterrichts brach ein starkes Gewitter aus, das einen Knaben zur Frage veranlaßte: ‚Hets ächt

au e Blitzableiter?‘ Der Pfarrer sagte: ‚Wänn me Gottvertraue het, so brucht mer kai Blitzableiter!‘ Als es nach dem Unterricht in Strömen goß, sagte der Pfarrer: ‚Wott aine zu mir ibere schpringe und mer mi Baarebli hole?‘ Da rief der bewußte Knabe: ‚Ja, Herr Pfarrer, wenn dr lieb Gott nit will, daß dr Herr Pfarrer naß wird, so brucht de Herr Pfarrer kai Baarebli!‘»

MH

### Nur für Zürcher

Von meinem abgelegenen Tessiner Dörfchen kommend, stieg ich eines Abends in einem großen Bahnhof, im Norden der Schweiz, ab. Mein Weg führte mich, laut Stadtplan, durch eine großangelegte Bahnhofstraße, welche die Querachse des großen Bahnhofes bildete. Ich fand auch, unter dem spärlichen Licht der Laternen, so etwas ähnliches, oder besser gesagt eine Art freien Limmatraum ohne Limmat. Nüchterne Häuserfronten, die vielleicht einmal Hoffronten gewesen waren, bildeten den einen seitlichen Abschluß. Auf der anderen Seite ahnte man das Gegenstück. Dazwischen Bäume und etwas Grünes und die Schienen einer offenbar nicht stark in Betrieb stehenden Ueberlandbahn in Meterspur, denn Rollmaterial ließ sich darauf nicht sehen.

Ein einsam vorbeifahrendes Fahrrad erleuchtete meine Uhr, es war viertel vor acht, genauer ausgedrückt 19.45. Auf der anderen Straßenseite leuchtete grell das rote Neonlicht einer Garage, die ganz anachronistisch anmutete und wahrscheinlich von weitem her durch ihr Locklicht verirrte Autofahrer anzuziehen versuchte.

Es kam auch dahergerasselt ein altertümlicher Wagen, der aus irgend einem sportlichen Ehrgeiz Schneeketten angezogen hatte – und zwar nicht sehr stark angezogen, denn es machte einen Lärm wie eine Panzerdivision. Oder vielleicht schien es mir nur so, in jener sonst so stillen Einöde. Und dann merkte ich auch, daß auf dem Grünen des Mittelstreifens ein hauchdünner Schneeschleier lag.

Noch einige hundert Meter lang nichts Neues, nicht einmal ein Fußgänger, dem ich meine immer größer werdenden Zweifel vertraut hätte und der mir vielleicht den Weg in eine zivilisierte Gegend gewiesen hätte.

Endlich, an einer anscheinend in früheren Zeiten sehr wichtigen Straßenkreuzung, fand ich einen solchen, in Form einer Amtsperson; es war ein gutmütig aussehender Briefträger.

Ich lüpfte, wie es sich einem bescheidenen Landbewohner geziemt, höflich meinen Hut und fragte: «Bitte, ist das vielleicht Liestal?»

Er war tatsächlich gutmütig, vielleicht war er auch nicht vom Ort; denn er antwortete in seinem besten Hochdeutsch: «Nein, das ist Basel.»

C

*Unverlangt eingesandte Text-Beiträge werden nur dann zurückgesandt, wenn denselben ein frankiertes und adressiertes Couvert beiliegt.* Textredaktion.

Kongreß-Restaurant  
preiswert und gut

Etwas Neues für Zürich!  
Die **WEIN-BAR** in  
der «Räblus», Stüsslihofstatt 15  
Offener Ausschank schweizerischer Spitzenweine  
Kaltes Buffet z. B. 1/2 Poulet zu Fr. 3.50  
Tel. 241618 Fam. Hübscher

**ZÜRICH**  
Taverne Valaisanne Sans Souci  
HOTEL MERKUR, BEATENPLATZ